

Ala

Korrekturen und Ergänzungen zu «Aristoteles und die Zugvögel»

Mit meinem Beitrag «Aristoteles und die Zugvögel – was er schrieb und was nicht» im letzten Heft (Ornithol. Beob. 113: 309–320, 2016) habe ich mich auf den mir wenig vertrauten Gebieten der historischen Ornithologie und der Althilologie bewegt, so dass Fehler fast unvermeidlich waren. Auf ein paar Punkte haben mich zwei Leser hingewiesen, wofür ich mich herzlich bedanke. Um nicht selbst zur Quelle von weiter abgeschriebenen Irrtümern zu werden, möchte ich die Ergänzungen und Richtigstellungen hier publizieren.

Zitierung von Aristoteles-Textstellen: CLEMENS LUNCZER aus Schorndorf (D) schreibt: «Für das Zitieren von Aristoteles-Textstellen hat sich die Zählung der Bekker-Seiten und -Zeilen (nach der Edition der Gesamtausgabe des aristotelischen Werkes durch I. Bekker) durchgesetzt: Man sollte also bei den Schwalben weniger von «Absatz 107 von Kap. 16 im 8. Buch» sprechen, sondern diese Stelle zitieren als HA 7(8), 600a10–11 (wobei HA für *Historia animalium* steht); entsprechend die Passagen zu *erithakos* und *phoinikouros* (HA 8(9), 632b27–30) und zum Kuckuck (HA 6, 563b14–29)». Dass für die wissenschaftliche Forschung an Aristoteles-Texten die Ausgabe von Immanuel Bekker (1785–1871) massgebend ist, war mir zwar bewusst, aber da ich eine zweisprachige Ausgabe benötigte, habe ich der Einfachheit halber nur diese zitiert. Wer sich weiter mit Aristoteles beschäftigen will, findet nun hier die korrekten Zitate der verwendeten Textstellen.

Weihen: Ebenfalls von Clemens Lunczer stammt folgende Ergänzung: «Der Hinweis auf S. 318, dass unter den *ierakes* nicht wörtlich Habichte verstanden werden dürfen, gilt auch für die *iktinoi*, die von Aubert und Wimmer als «Weihen» übersetzt werden. Beide Namen bezeichnen kleine bis mittelgroße

Greifvögel, die nur selten auf Artniveau zu identifizieren sind.» Der Autor hat diese Greifvogelbezeichnungen besonders auf den Seiten 77–79 seiner Dissertation behandelt (Lunczer: Vögel in der griechischen Antike – eine Untersuchung über Kenntnisse und Wahrnehmung der antiken Vogelwelt. Diss. Univ. Heidelberg 2009) und auch herausgearbeitet, dass sich die grossen Greifvögel wesentlich besser identifizieren lassen (Lunczer: Eagles and Vultures in the Ancient World. S. 165–185 in: J. Althoff et al.: Antike Naturwissenschaft und ihre Rezeption Bd. 24, 2014).

Mehlschwalbe: TILL TÖPFER aus Bonn (D) hat mir eine peinliche Unterlassung nachgewiesen. Er schreibt (nach dem Dank und der Anerkennung für die kritische Auseinandersetzung mit den Aristoteles-Texten): «Da ich zudem Ihrer Forderung eines gründlichen Quellenstudiums uneingeschränkt zustimme, möchte ich hiermit höflichst auf eine Ungenauigkeit in Ihrem Beitrag hinweisen, die mittels Autopsie leicht aufgeklärt werden kann: und zwar schreiben Sie auf S. 312 unter Bezug auf das griechische *chelidones*, dass die Gattungsbezeichnung *Delichon* unserer Mehlschwalbe (ursprünglich einfach ein Schreibfehler) sei – dem ist nicht so. Die Bezeichnung *Delichon* wurde von Frederic Moore 1854 begründet (in den Proceedings of the Zoological Society of London, pt. 22: 104), und zwar ausdrücklich als Anagramm von *Chelidon*, einer damals noch gebräuchlichen Schwalben-Gattungsbezeichnung, die einen offenbaren Bezug zum griechischen Wortursprung aufweist: «The subject ... is a new form ... which is allied to, but certainly distinct from, the genus *Chelidon*, and for which the following anagrammatic name is proposed. DELICHON (nov. gen.).» Tatsächlich habe ich meinen Vorwurf des Schreibfehlers nur auf eine sekundäre Quelle bezogen, die ich zudem auch noch falsch interpretiert habe. Für allenfalls entstandene Verwirrung bitte ich um Verzeihung. Die Forderung meines Beitrags wird durch diesen Fehler bekräftigt: Autopsie – selber schauen – ist das A und O seriöser wissenschaftlicher Arbeit.

Christian Marti, Sempach



Abb. 1. Mehlschwalbennester an der Kirche von El Rocío, Spanien. Der wissenschaftliche Gattungsname *Delichon* ist entgegen meiner Bemerkung im letzten Heft kein Schreibfehler, sondern ein Anagramm von *Chelidon*, dem altgriechischen Namen der Schwalben. *Delichon* ist also das Ergebnis einer bewussten Buchstabenvertauschung. Aufnahme 20. April 2010, C. Marti.